

**Volker Perthes:**

## **Stolz und Misstrauen**

### **Wie der Konflikt mit dem Westen im Iran gesehen wird**

*Internationale Politik, Jg. 60, Heft 2 (Februar 2005), S. 56–64*

Volker Perthes, Leiter der Forschungsgruppe Naher Osten und Afrika der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin und künftiger Leiter dieser Einrichtung, analysiert die iranisch-amerikanischen und die iranisch-europäischen Beziehungen auf Basis der Gegebenheiten im Iran selbst.

Freilich hat Europa mehr auf Dialog denn auf Konfrontation mit dem Iran gesetzt, aber Europa ist sowohl im Positiven als auch im Negativen nicht so bedeutend wie die USA. Es bedroht iranische Interessen weniger, es hat aber auch weniger zu bieten, wenn es um harte außen- und sicherheitspolitische Themen wie zum Beispiel die regionale Sicherheitsarchitektur geht. Die iranische Politik begegnet nicht nur den USA, Israel oder Russland mit Misstrauen, sondern auch den arabischen Staaten, die den Irak unterstützt haben, ebenso werden die europäischen Intentionen mit Vorsicht betrachtet, denn auch wenn Europa mit einer anderen Sprache spricht als Amerika, so geht es letztlich doch um dieselben Intentionen.

Die politische Szene im Iran ihrerseits ist keineswegs einheitlich und reicht von ideologischen Hardlinern und Nationalisten, die den Iran als eine regionale Großmacht verstehen, bis zu Pragmatikern im Regierungsbereich.

Perthes stellt die verschiedenen Strömungen und Überlegungen im Spektrum iranischer Politik dar und weist auf die zumindest theoretischen Möglichkeiten eines Ausgleiches zwischen dem Iran und den USA hin, wenn letztere den Iran als eine regionale Macht anerkennen und als gleichrangig gelten lassen könnten. Denn der Iran als potenzieller Verbündeter böte – ob der Westen das letztlich begreift oder nicht – einfach mehr Potenzial als das von den Amerikanern bevorzugte Israel. Auch gebe es bei den Schiiten keine panislamische Orientierung, die den Nationalstaat in

Frage stellt. Daneben stoßen die amerikanischen Reformbestrebungen zur Entwicklung der Demokratie im Mittleren Osten im Iran auf weniger Widerstand als in anderen Ländern. Auch wenn es kein demokratisches System im Sinne Europas ist, so ist doch ein pluralistischeres System geschaffen worden als in anderen Ländern der Region.

Aber auch der Iran selbst müsste seine anti-israelische Rhetorik zurückschrauben und palästinensischen Terrororganisationen die Unterstützung entziehen. In der iranischen Bevölkerung hätte eine Verbesserung der Beziehung zu den USA sicher eine breite Basis. Freilich ist das iranische Atomprogramm ein sehr problematischer Punkt, aber auch hier hat die inneriranische Sicht ein großes Spektrum, das von der rein friedlichen Nutzung der Atomkraft bis zur Notwendigkeit des Besitzes iranischer Atomwaffen reicht. Letzteres würde wohl auch Saudi-Arabien oder Ägypten zum Griff nach Atomwaffen veranlassen.

Wegen der gerade laufenden Verhandlungen der Vertreter der EU mit dem Iran über das Atomprogramm und der amerikanischen strategischen Überlegungen in diesem Zusammenhang (letztlich nicht zu vergessen auch die israelischen) besitzt das Thema besonders große Aktualität. Perthes kommt jedenfalls zum Schluss, dass mittelfristig ein regionales Sicherheitsarrangement in der Golfregion und im Weiteren Mittleren Osten gegeben sein muss, dessen regionale und außerregionale Partner explizit darauf verzichten, andere Teilnehmer militärisch zu bedrohen.

**Erich Reiter**